

Die Familie Apolant

Das Sanatorium Apolant in der Menzelstraße gehörte über Jahrzehnte zu den führenden Häusern der Badestadt. Benannt wurde es nach seinem Bauherrn Dr. Edgar Apolant, dessen Familie sich im Gebiet des heutigen Polen bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen lässt. Als Ahnherr gilt Rabbiner **Esra Samuel Apolant**, der 1761 in Deutsch Krone (Walcz) geboren wurde und zuletzt als Rabbiner in Jastrow tätig war. Mit seiner fünf Jahre jüngeren Ehefrau Fanny Pine Alexander (1766-1856), die aus Prag stammte, hatte er sechs Kinder: Lewin (*1791), Nathan Esra (*1799), Julius (*1803), Kaufmann Esra (*1804), Selig Esra (*1806) und Minna (*1815). Er starb 1845 mit 84 Jahren in Jastrow. Seine Frau überlebte ihn um elf Jahre. ¹

Lewin Apolant (1791-1858) verdiente seinen Lebensunterhalt in Deutsch Kron als Gastwirt. 1813 heiratete er die zwei Jahre jüngere **Miriam Perl** (1793-1862). Er starb 1858 mit 67, seine Frau 1862 mit 69 Jahren. Ihr einziger Sohn **Samuel Apolant** (1823-98) war sehr religiös und studierte in seiner Geburtsstadt seit seinem 17. Lebensjahr intensiv den Talmud. Er verließ schließlich Deutsch Kron und ging nach Berlin, wo er ein humanistisches Privatstudium aufnahm. 1846 absolvierte er als Externer das Abitur am Köllnischen Gymnasium. Gleich darauf schrieb er sich an der Humboldt-Universität in Berlin in Philosophie, Pädagogik und Judaistik ein. Als Student war er ehrenamtlich als Griechischlehrer für den jüdischen „Studienbeförderungs-Verein“ tätig. Nach Ende seines dreijährigen Studiums war er ab 1849 als Prediger und Religionslehrer in Potsdam tätig. 1850 wurde er in Halle promoviert und heiratete **Rahel (Recha) Chronegk** (1827-1900), die Tochter des Schloppener Kaufmanns Samuel Leiser Chronegh und dessen Ehefrau Ernestine Lebenheim. Dem Ehepaar wurden in Potsdam zwei Kinder geschenkt: Esra Eugen Apolant (1852-1902), der später in Berlin als Jurist arbeitete und mit der Posenerin Anna Ephraim (1859-1935) verheiratet war, und Hugo Apolant (1866-1915), der ein berühmter Pathologe und Krebsforscher wurde. 1851 wählte die Potsdamer Kultusgemeinde Samuel Apolant zum ersten akademisch ausgebildeten Rabbiner. Apolant, der sich der liberalen Richtung des Judentums zugehörig fühlte, führte zahlreiche Reformen im Gottesdienst und

¹ Die biografischen Grunddaten zur Familie Apolant wurden - soweit nicht anders angegeben - am 4.4.2017 der Webseite www.myheritage.de entnommen, deren Zugang mir Rudolf Walter ermöglichte.

Unterrichts- und Erziehungswesen durch. So sorgte er dafür, dass alle schulpflichtigen Kinder ab dem 8. Lebensjahr in der Synagoge Unterricht in Hebräisch, Religion und den Elementarfächern erhielten. Auch setzte er durch, dass Jungen und Mädchen gemeinsam unterrichtet wurden. Doch nicht allen Gemeindemitgliedern sagten seine tiefgreifenden Reformen zu. So kam es zu einer Spaltung der Gemeinde. Seit 1858 war er als Lehrer und seit 1868 auch interimswise als Geschäftsführer an der jüdischen Gemeindeschule für Mädchen in einem Gebäude der Alten Synagoge in der Heidereutergasse tätig. Zudem machte er sich einen Namen als Lehrbuchautor. Nach dem Tod des großen Komponisten Giacomo Meyerbeer hielt Samuel Apolant am 11. Mai 1864 eine Trauerrede, die auch veröffentlicht wurde.² Keinen Beleg gibt es nach Aussage von Sabine Henze-Döhring für die Behauptung im Rabbiner-Handbuch von Brocke/Carlebach und in dem auf ihn basierenden Wikipediaartikel für eine Tätigkeit Apolants an einer „Meyerbeer-Synagoge“. Unter dieser Bezeichnung ist 1864 keine Synagoge im Adressbuch von Berlin zu finden, das lediglich die Alte Synagoge in der Heidereutergasse, die Neue Synagoge in der Oranienburgerstraße und die Reformsynagoge in der Johannisstraße aufführt. Auch lässt sich keine persönliche Beziehung Samuel Apolants zu Giacomo Meyerbeer nachweisen: Nach Sabine Henze-Döhring findet er im gesamten umfangreichen Briefwechsel Meyerbeers, seinen Tagebüchern und Taschenkalendern keine Erwähnung.³ Samuel Apolant starb Anfang September 1898 und wurde in einem Ehrengrab auf dem jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee beigesetzt. Ihm zu Ehren wurde 1903 eine Stiftung zur Unterstützung jüdischer Lehrer ins Leben gerufen. Seine Frau Rahel starb 1900 im Alter von 72 Jahren und wurde neben ihrem Mann begraben.⁴ Ihr Sohn **Hugo Apolant** (1866-1915) studierte nach seinem Abitur 1885 in Berlin und Wien Philosophie und Musik. Nach einem Jahr brach er das Studium jedoch ab und wandte sich stattdessen der Medizin zu, der er sich in Berlin und Straßburg widmete. 1890 schloss er sein Studium mit der Promotion in Berlin ab. Danach war er drei Jahre lang als Assistent im Pathologischen

² Die Trauerrede findet sich in Auszügen im Kapitel über berühmte jüdische Kurgäste im Abschnitt über Giacomo Meyerbeer.

³ Vgl. die pers. Mitt. von Sabine Henze-Döhring: E-Mail vom 10.3.2021

⁴ Vgl. Brocke, Michael; Carlebach, Julius (Hrsg.): Biographisches Handbuch der Rabbiner, Teil 1: Die Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781-1871, bearbeitet von Carsten Wilke, München 2004, S. 45 f; Wikipedia-Artikel: Samuel Apolant: https://de.wikipedia.org/wiki/Samuel_Apolant, 4.4.2017.

Institut in Straßburg tätig. Schließlich kehrte er wieder nach Berlin zurück, arbeitete dort zunächst als Dermatologe, ehe er 1902 an das Institut für experimentelle Therapie in Frankfurt am Main ging und sich dort unter der Leitung von Paul Ehrlich mit der Krebsforschung beschäftigte. 1906 habilitierte er sich an der Universität der Mainmetropole und wurde zum außerordentlichen Professor für experimentelle Pathologie ernannt. Über seine Forschungs- und Lehrtätigkeit hinaus engagierte er sich in der Lokalpolitik und in der jüdischen Gemeinde. So war er viele Jahre als Stadtverordneter aktiv und seit 1908 im Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde tätig.⁵ 1898 hatte er die Berlinerin **Jenny Rathenau** (1874-1925), die Cousine Walther Rathenaus, in Berlin geheiratet. Zwei Jahre später wurde im Todesjahr seiner Mutter die einzige Tochter Sophie geboren. Das Familienleben im Haus in der Bockenheimer Landstraße war geprägt von der Liebe zu Musik und Kunst sowie dem gemeinsamen politischen Engagement der Ehepartner. 1915 starb Hugo Apolant völlig unerwartet mit nur 48 Jahren. Seine Witwe und seine Tochter gründeten daraufhin - für die damalige Zeit höchst ungewöhnlich - eine Wohngemeinschaft mit einer jüngeren Freundin und deren Tochter.

Jenny Apolant stammte aus der weitverzweigten Familie Rathenau, der sie ihre bildungsbürgerliche Erziehung und ihre liberale Einstellung verdankte. Sie wurde am 5. April 1874 in Berlin als Tochter von Albert Rathenau und dessen Frau Johanna Baswitz geboren. Ihr Interesse an Kulturgeschichte veranlasste sie, von 1891 bis 1895 Vorlesungen über Kunstgeschichte und Musik an der Humboldtakademie zu besuchen. Sie besaß eine durch nichts zu erschütternde positive Lebenseinstellung, ein reges politisches Interesse, einen feinsinnigen Humor, eine große Warmherzigkeit sowie eine besondere Begabung zur Freundschaft. Große Verdienste erwarb sie sich als leidenschaftliche Vorkämpferin für die Frauenrechte. So setzte sie sich etwa nachhaltig für das Frauenwahlrecht und die Förderung der Berufstätigkeit von Frauen in den Gemeindeverwaltungen ein. Ihr Engagement begann sie in Frankfurt als ehrenamtliche Leiterin der örtlichen Auskunftsstelle des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins (ADF). Sie kümmerte sich auch um die Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeiten, leistete Rechtsaufklärung, vermittelte Stellen für

⁵ Vgl. Wikipedia-Artikel: Hugo Apolant: https://de.wikipedia.org/wiki/Hugo_Apolant, entnommen am 4.4.2017

bezahlte Arbeit, rief alkoholfreie Gaststätten ins Leben und engagierte sich in der Armen- und Waisenpflege sowie dem Schul- und Wohnungswesen. Ihre vielfältigen praktischen Erfahrungen fasste sie 1910 in einer Studie über die „Stellung und Mitarbeit der Frau in der Gemeinde“ zusammen. Ein Jahr später übernahm sie den Vorsitz des Frankfurter ADF. Durch zahlreiche Artikel und Vorträge wurde sie auch einem größeren Publikum bekannt. 1918 wurde sie Mitglied der linksliberalen DDP, zu deren Mitbegründern ihr Cousin Walther Rathenau gehörte. 1919 eroberte sie als eine der wenige Frauen einen Sitz als Stadtverordnete im Frankfurter Stadtparlament, dem sie bis 1924 angehörte. Sie setzte sich dort besonders für die Wohlfahrtspflege, die Familienfürsorge und die soziale Krankenhausfürsorge ein. Trotz (oder vielleicht auch gerade wegen) ihres großen Engagements wurde sie von vielen männlichen Stadtverordneten geschnitten und in ihrer Arbeit behindert. Unterstützung fand sie jedoch bei ihrem Mann, der ebenfalls im Stadtparlament saß. Trotz persönlicher, finanzieller und gesundheitlicher Probleme übernahm sie 1922 die Leitung der Fürsorgeorganisation „Winternot“. Die Folgen der Inflation setzten ihr schwer zu, ihre Tochter, ihre Schwester Grete und sie selbst erkrankten schwer. Schwer trafen sie auch der Tod ihrer Cousine Josephine Levy-Rathenau und die Ermordung Walther Rathenaus. Sie starb am 5. Juni 1925 im Alter von erst 50 Jahren an den Folgen ihres schweren Herzleidens und wurde wie viele andere Familienmitglieder auf dem Friedhof Berlin-Weißensee beigesetzt.⁶

Ihr angeheirateter Großonkel **Julius Apolant**, der Bruder Lewin Apolants, heiratete mit 28 Jahren **Pauline Auerbach** (1812-1840), die Tochter des Gemeindevorstehers D. S. Auerbach. Dem Ehepaar wurden in Jastrow fünf Kinder geschenkt: Samuel (1832-98), Simon (1834-1912), Alexander (1836-1904), Louis Laser (1838-1910) und Fanny (1840-1921). Wenige Wochen nach der Geburt der jüngsten Tochter starb Pauline Apolant mit erst 28 Jahren. Ihr ältester Sohn **Samuel Apolant** (1832-1898) heiratete seine Verwandte **Minna Apolant** (1840-1918), mit der er in Stettin sieben Kinder hatte: Paula (1862-1865), die bereits mit zwei Jahren starb, Alfred (1865-1902), Frieda (1870-1942), Julius (1874-1895), eine namenlose Tochter, die im November

⁶ Wikipedia-Artikel Jenny Apolant: https://de.wikipedia.org/wiki/Jenny_Apolant und Kern, Ursula: Art. Jenny Apolant. In: Frankfurter Frauenzimmer: <http://www.frankfurterfrauenzimmer.de/ep10-detail.html?bio=db>, 4.4.2017

1876 bereits nach der Geburt starb, Erich (1878-1914), der im Ersten Weltkrieg fiel, sowie David Fritz (1880-1963). **Frieda Apolant**, verheiratete Berndt, wurde am 28. August 1942 von Berlin, wo sie mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern lebte, nach Theresienstadt deportiert, wo sie kurze Zeit später am 20. September 1942 starb. Ihr Sohn **Kurt Berndt**, 1905 in Liegnitz geboren, wurde am 12. März 1943 von Berlin-Steglitz nach Auschwitz deportiert, wo er den Tod fand. Ihre Tochter **Edith Berndt**, 1913 in Stettin geboren, wurde am 18. Mai 1943 ebenfalls nach Auschwitz deportiert, wo sie am 23. Oktober 1944 starb. **Simon Apolant** (1834-1912), der mit seiner Frau Friderike Behrend (1836-1897) im sächsischen Nenndorf lebte, starb am 23. April 1912 kinderlos in Nenndorf. Sein Bruder **Louis Laser Apolant** (1838-1910) heiratete im Oktober 1885 Johanna Schönberg (1845-1933). Er starb 1910 in Berlin-Friedenau, seine Frau am 2. April 1933 in Hamburg. Sie hinterließen eine Tochter. **Fanny Apolant** (1840-1921) schloss mit dem gebürtigen Jastrower Louis Salinge (1832-1871) die Ehe, mit dem sie in London lebte und drei Kinder hatte: Paula (1865-1942), Ida (1867-1942) und Bertha (1870-1915). **Paula Salinge** wurde zusammen mit ihrer Schwester **Ida Salinge** am 8. September 1942 von Berlin Wilmersdorf nach Theresienstadt deportiert, wo Ida am 21. September 1942 und Paula wenige Tage später am 27. September 1942 den Tod fand. Während ihr Vater Louis Salinge 1871 auf See verstarb, starb ihre Mutter Fanny 1921 im Alter von 81 Jahren in Berlin.

7

Julius Apolant heiratete bereits drei Monate nach dem frühen Tod seiner ersten Frau **Friederike Auerbach** (*1818), bei der es sich vermutlich um eine Schwester seiner verstorbenen Frau handelte. Mit ihr hatte er noch einmal vier Kinder: Salomon (*1842), der unmittelbar nach seiner Geburt starb, Henriette (*1843), Esra Eduard (*1845) und Theodor Apolant (*1861), der später Mediziner werden sollte. Julius Apolant starb mit 64 Jahren Mitte März 1868. Sein Sohn **Alexander Apolant** wurde Kaufmann und heiratete 1865 **Bertha Memmelsdorf** (1841-1911), die 1841 als Tochter von Louis Memmelsdorf und Minna Apolant in Samter (einer etwa 30 Kilometer nordwestlich von Posen gelegenen kleinen Kreisstadt) geboren worden war. Noch im Jahr der Hochzeit

⁷ Vgl. www.myheritage.de

wurde dem Ehepaar der erstgeborene Sohn Edgar geschenkt. Es folgten in den nächsten Jahren Paula (1866-1942), Margarethe Githa (1868-1939), Ella Mila (1871-1944) und Selma (1873-1918).⁸ Alexander Apolant starb 1904 mit 67 Jahren in Stettin, seine Frau Bertha überlebte ihn um sieben Jahre.

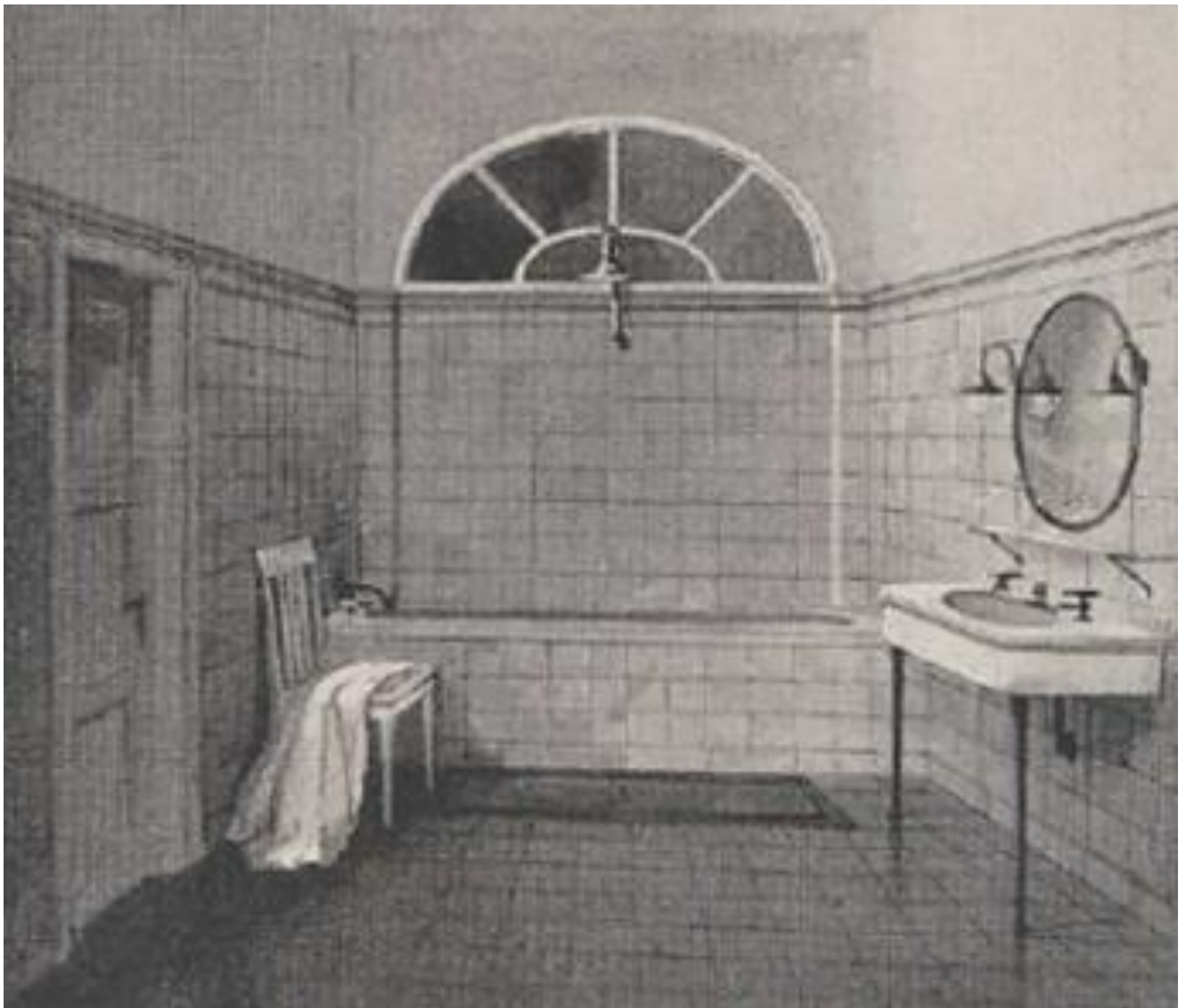
Der in Stettin geborene **Edgar Apolant** ergriff den Beruf des Arztes, und heiratete 1893 die sieben Jahre jüngere **Emma Wolff** (1872-1948), die 1872 als Tochter des Bankiers und Kommerzienrats Siegmund Wolff und dessen Frau Ida in Posen geboren worden war. Die Eheleute hatten zwei Kinder, die beide ebenfalls in Posen das Licht der Welt erblickten: Edgar Sigmund jr. (*1894) und Eva-Luise (*1898).⁹ Edgar Apolant sen. arbeitete als Assistenzarzt und Oberarzt an verschiedenen Kliniken in Posen und Berlin. Unter anderem war er an der Charité bei Professor Hiss tätig und ließ sich dort als Internist ausbilden.¹⁰ Später eröffnete er in Berlin-Wilmersdorf in der Kaiserallee 23 eine gut gehende eigene Praxis. Rasch machte er sich dort einen Namen als hervorragender Arzt. Er konvertierte mit seiner Familie zum evangelischen Glauben. Seine unverheiratete Schwester **Ella Apolant**, die 1871 in Samter geboren worden war, zog zu ihm nach Berlin.

1902 besuchte er Bad Kissingen, um sich vor Ort mit der Heilwirkung der berühmten Quellen näher zu beschäftigen. Als er erkannte, dass deren Potenzial nicht voll ausgeschöpft wurde, setzte er sich mit dem berühmten Balneologen Prof. Dr. Paul Haertel in Verbindung, um mit ihm über eine bessere Nutzung der Quellen zu sprechen. Das Ergebnis war, dass er sich entschloss, 1903 mit seiner Familie nach Bad Kissingen zu ziehen und dort in den folgenden Jahren während der Kursaison im Sommer als Arzt tätig zu sein. Drei Jahre später fasste er den Plan, ein eigenes luxuriöses Hotel-Sanatorium für innere Krankheiten, das Kurhaus Dr. Apolant, in der Saalestadt zu errichten.

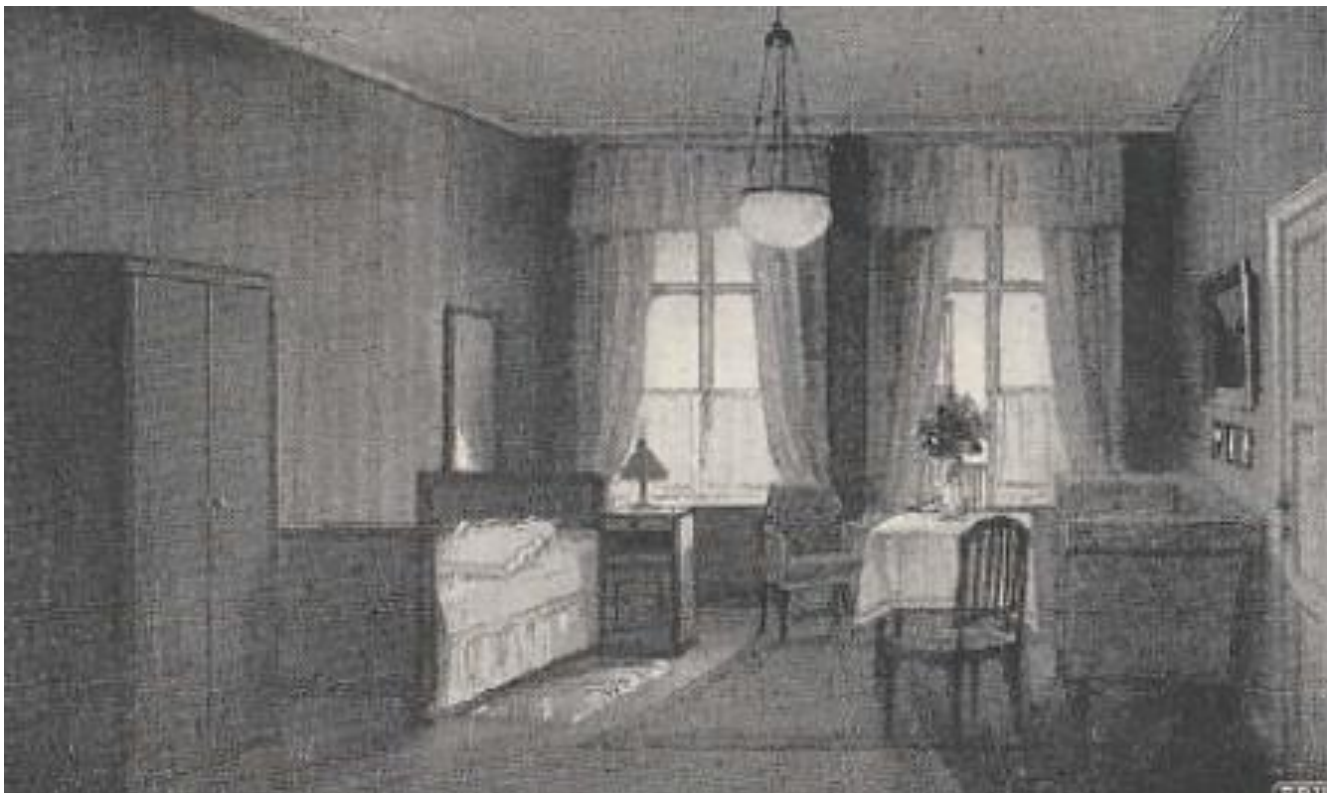
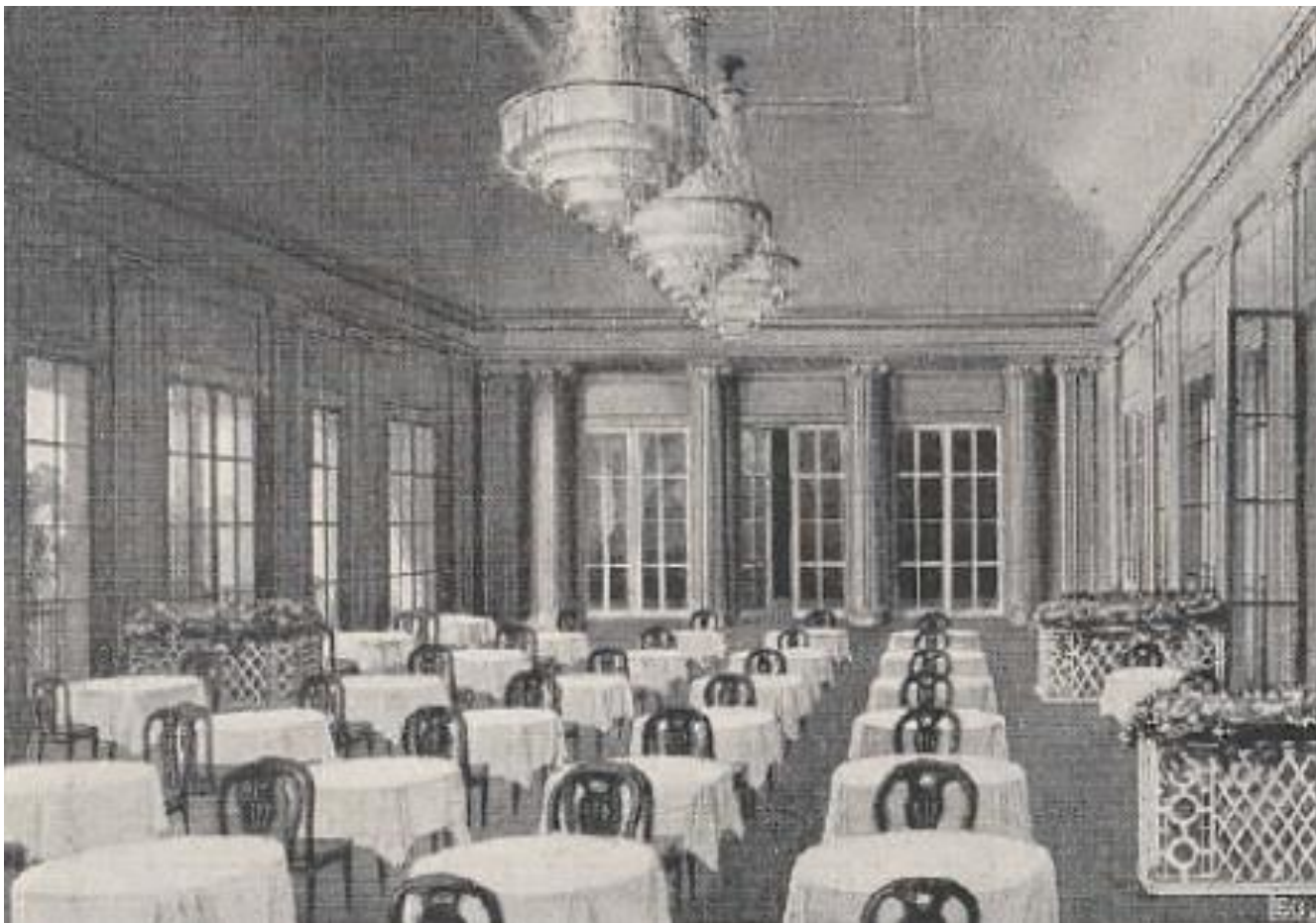
⁸ Paula Apolant wurde am 27.7.1942 von Breslau nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 2.11.1942 starb. Ihre Schwester Margarethe heiratete 1896 den drei Jahre älteren Stettiner Juristen Dr. Ludwig Friedeberg, mit dem sie in Breslau lebte. Ihr weiteres Schicksal ist nicht bekannt. Selma Apolant starb am 6.10.1918 in Memel mit 44 Jahren. (Vgl. www.myheritage.de)

⁹ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Emma Apolant, 27.4.2019

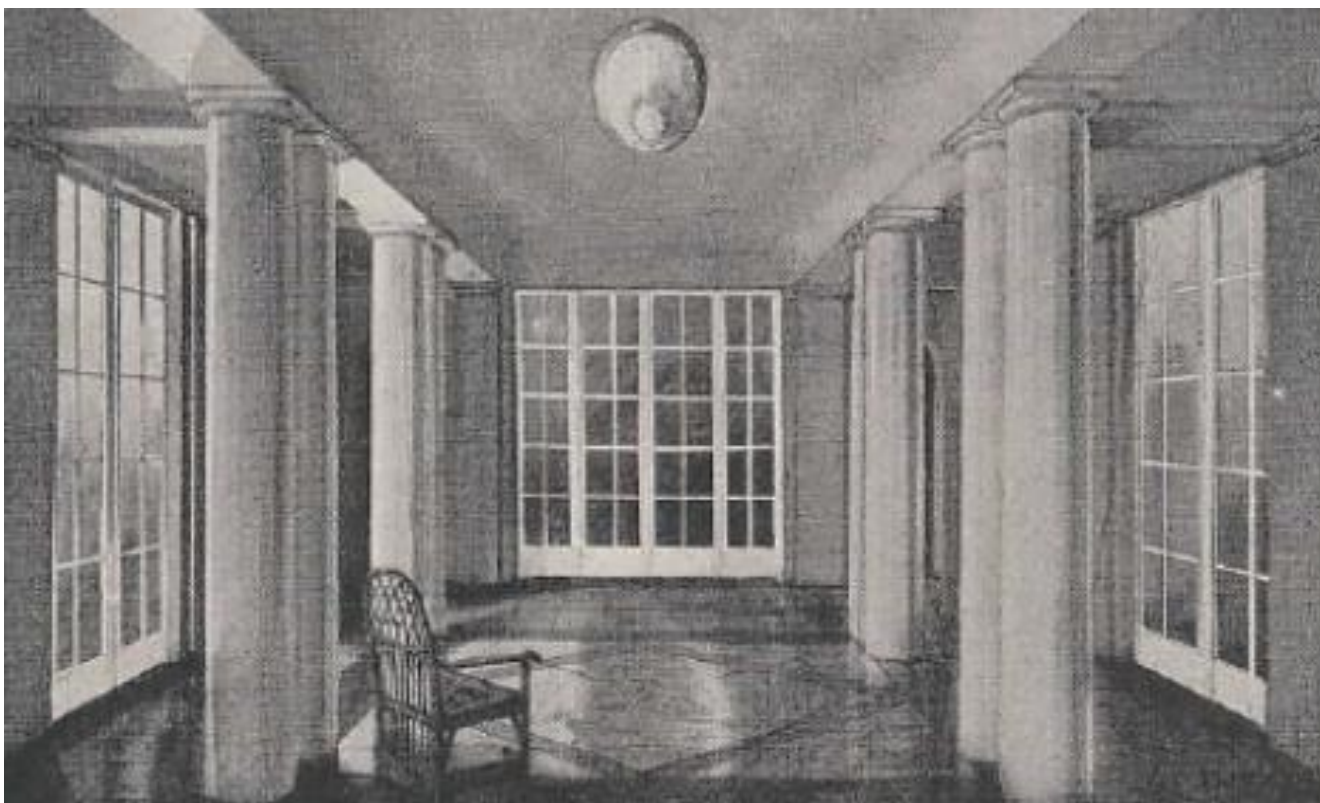
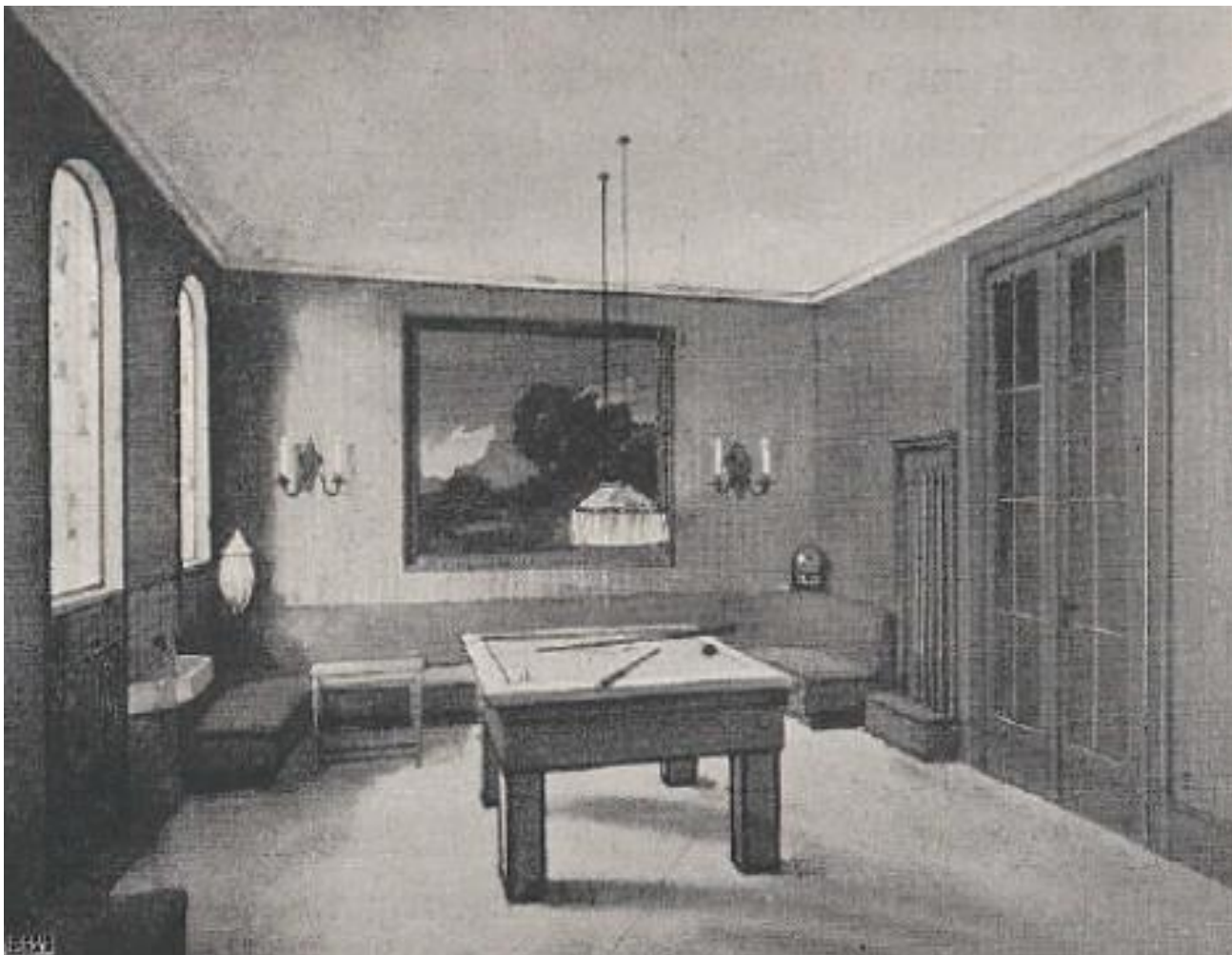
¹⁰ Sta Wü: Nachlass Deeg 96



Außenansicht und Baderaum des Sanatoriums Apolant © Stadtarchiv Bad Kissingen



Speisesaal und Fremdenzimmer im Sanatorium Apolant © Stadtarchiv Bad Kissingen



Billardzimmer und Warteraum zur „physikalischen Abteilung“ © Stadtarchiv Bad Kissingen



Das Sanatorium Apolant © Staatsarchiv Würzburg: Wiedergutmachungsbehörde IV A 1928



Terrasse und Speisezimmer im Apolant © Staatsarchiv Würzburg: Wiedergutmachungsbehörde IV A 1928



Inneneinrichtung des Sanatoriums Apolant © Staatsarchiv Würzburg: Wiedergutmachungsbehörde IV A 1928

Für den Bau konnte er den mit ihm befreundeten Architekten **Paul Schultze-Naumburg** (1869-1949) gewinnen, dessen wohl bekanntestes Werk das Schloss Cecilienhof in Potsdam ist. Die Wahl des damaligen Stararchitekten Schultze-Naumburgs weist darauf hin, dass die Apolants zu den arrivierten Kreisen in Berlin gehörten. Schultze-Naumburg, der bei Johann Gottfried Schadow Malerei studiert hatte, hatte sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts nicht nur als Kunsttheoretiker, Mitbegründer des Deutschen Werkbundes, Direktor der Staatlichen Hochschulen für Baukunst, bildende Kunst und Handwerk in Weimar sowie als exponierter Vertreter der sog. Heimatschutzarchitektur einen Namen gemacht, er wurde auch dadurch bekannt, dass er sich zusammen mit Henry van der Velde und Anna Muthesius für eine Reformierung der Frauenkleidung und eine Abschaffung des Korsetts einsetzte. Unrühmlich in Erscheinung getreten ist Schultze-Naumburg, der die moderne Architektur leidenschaftlich bekämpfte, bei der Schließung des Dessauer Bauhauses 1932, an der er maßgeblich beteiligt war. Im selben Jahr zog er als Abgeordneter für die NSDAP, der er seit 1927 angehörte, in den Reichstag. Schultze-Naumburg wurde zu einen der maßgeblichen Wegbereiter der nationalsozialistischen Kulturideologie. So spielte er bei der Bücherverbrennung 1933 eine führende Rolle und lieferte mit seinem Buch „Kunst und Rasse“ das ideologische Fundament für die Ausstellung „Entartete Kunst“. Obzwar er in den folgenden Jahren des NS-Regimes etwas außer Mode kam, da seine Bauten anders als die Albert Speers nicht in das Bild einer monumentalen Herrschaftsarchitektur passten, wurde Schulze-Naumburg 1944 noch von Hitler in die sog. „Gottbegnadeten-Liste“ aufgenommen, die aus Sicht der Nationalsozialisten die wichtigsten deutschen Künstler umfasste. 1945 wurden ihm aufgrund seiner engen Verstrickung in das NS-Regime die Pensionsansprüche aberkannt und ein Großteil seines Besitzes enteignet. Er starb am 19. Mai 1949 in Jena.¹¹ In Bad Kissingen baute er nicht nur das Haus Apolant, sondern auch das sog. „Neue Schloss“ des Freiherren Carl von Lochner-Hüttenbach.

Das Sanatorium in der Menzelstraße wurde in zwei Etappen errichtet. In den Jahren 1907/8 wurde der sog. Altbau vollendet, der noch nicht mit Zentral-

¹¹ Vgl. Wikipedia-Artikel: Paul Schultze-Naumburg: http://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Schultze-Naumburg, 18.8.2011 sowie Ahnert, Thomas: Der Tod ist nicht mehr aufzuhalten. In: Saale-Zeitung vom 6./7. August 2011, S. 4

heizung ausgestattet war. In den Übergangsmonaten im Frühjahr und Herbst sorgten Kachelöfen für die nötige Wärme. Im Winter blieb das Sanatorium vom 1. November bis 31. März geschlossen. Die meisten Kurgäste verbrachten drei bis sechs Wochen im Haus. Pro Tag mussten sie vor dem Ersten Weltkrieg mindestens 18 Mark bezahlen.

Bereits wenige Jahre nach seiner Eröffnung wurde 1911/12 das gut frequentierte Haus in der Menzelstraße, das „modernem, behaglichen Komfort“ mit den „Forderungen moderner Hygiene“ verband ¹², durch einen Anbau mit zahlreichen Balkonen erweitert, der ebenfalls von Schulze-Naumburg stammte. „Prof. Schultze-Naumburg hat“, so eine Gebäudebeschreibung aus den Akten der Wiedergutmachungsbehörde, „dem ganzen Werk eine einheitliche Linie gegeben und die Zimmer in warmen Farben wohnlich gehalten und absichtlich den Hotel- oder gar den üblichen Fremdenpensionscharakter vermieden. Auf jeden Fall hatte kein Kurgast den Eindruck, dass er sich in einer Heilanstalt befand. Die Möbel und das Zubehör für alle Zimmer der Kurgäste und auch für die allgemeinen Räume sind in den Saalecker-Werkstätten, Berlin, nach Entwürfen von Prof. Schultze-Naumburg [!] angefertigt worden. [...] Eine gut angelegte Gartenanlage gestattete den Gästen des Hauses sich in der Freizeit unter schattigen Bäumen zu ergehen oder die reizvoll angelegten Sitznischen [...] zu benutzen. [...] Der Kurgast, der das Sanatorium betrat, kam, an der Portierloge vorbeigehend, zuerst in die 120 m² grosse Empfangshalle. Rechts davon lagen der Damensalon, die Kasse sowie 9 Fremdenzimmer. Auf der linken Seite befanden sich Schreib- und Spielzimmer, sowie ein sehr gemütlich eingerichtetes Billardzimmer.“ ¹³ Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens im Sanatorium Apolant war der 225 m² große holzgetäfelte Speisesaal mit seinen zwei großen Terrassen: einer Glasveranda, die man als Frühstücksraum nutzte, und eine offene Veranda, von der aus man über eine breite Freitreppe in den Garten gelangte. Die Räume für die medizinischen Anwendungen waren nach den neuesten wissenschaftlichen Grundsätzen eingerichtet. So gab es etwa einen Raum für Elektrotherapie, ein Röntgenkabinett und einen Dushraum mit Vorrichtungen für Fuß- und Sitzbäder. Im hauseigenen Turnsaal konnten die Kurgäste unter fachlicher Anleitung

¹² SBK, Hausprospekt des Sanatoriums Apolant, S. 6

¹³ Sta Wü: Wiedergutmachungsbehörde IV A 1928

Gymnastik betreiben.¹⁴ 1913 konnte der vollendete Gesamtkomplex feierlich eröffnet werden. Die Baukosten beliefen sich auf die stolze Summe von 1 350 000 RM, die Kosten für die Ausgestaltung und Einrichtung der Innenräume noch einmal auf etwa 700 000 RM.¹⁵ Aufnahme fanden vor allem Patienten, die Probleme mit der Verdauung, mit Galle, Leber, Niere, Stoffwechsel, Herz, Blutarmut, Neurasthenie, Neuralgien und Ischias hatten. Auch „in der Ernährung Heruntergekommene“ wurden im Apolant behandelt.¹⁶ Zwischen 135 und 190 Patienten konnte das Haus gleichzeitig aufnehmen. Wenn die Nachfrage zu groß wurde, was nicht selten der Fall war, quartierte man die überzähligen Patienten in benachbarten Häusern ein.

Rasch erwarb sich das Sanatorium einen hervorragenden Ruf, der weit über die Badestadt hinausreichte. Für Helene Ellen Bomhard, einer Nachbarin und guten Bekannten der Apolants, war das Apolant „das modernste und übersichtlichste Sanatorium in Bad Kissingen“¹⁷. Dr. Benno Latz, der von 1936 bis 1938 ärztlicher Leiter des Apolant war, bewertete das Sanatorium „als eine Musteranstalt, die viel dazu beigetragen hatte, das Ansehen deutscher Wissenschaft und deutscher Gastlichkeit in der Welt zu begründen. Der prachtvolle, weite Bau war das Ideal jedes Anstaltbesitzers. Alle Wünsche, auch die des anspruchsvollsten Gastes, wurden erfüllt. Da war nichts vergessen, um dem Erholungsbedürftigen den Aufenthalt im Sanatorium zu einer fortgesetzten Freude zu gestalten [!]. Die Gästezimmer, die Gesellschaftsräume, die Badeabteilung, die Küchen, der Garten, die Veranden, die ärztlichen Sprech- und Wartezimmer waren vollkommen ausgestaltet. Zweckmäßigkeit und bester Geschmack verbanden sich zu einem harmonischen Ganzen, das für die hohe Kultur der Familie Apolant zeugte. [...] Das Haus Apolant war nicht eines von den vielen Pensionen und Fremdenhäusern eines Badeortes, sondern es stellte etwas besonderes dar, auf das Bad Kissingen ein Recht gehabt hätte, stolz zu sein.“¹⁸

¹⁴ Aschenbeck, Nils: Die alte Pracht schwindet dahin. In: Saale-Zeitung vom 3./4. 12. 2011, S. 4; SBK, Hausprospekt des Sanatoriums Apolant

¹⁵ Sta Wü: Nachlass Deeg 96

¹⁶ SBK, Hausprospekt des Sanatoriums Apolant, S. 12

¹⁷ Sta Wü: Nachlass Deeg 96

¹⁸ Sta Wü: Wiedergutmachungsbehörde IV A 1928



Edgar Sigmund Apolant als Kind im Urlaub in Oberbayern © Sammlung Peter Karl Müller



Edgar Sigmund Apolant © Sammlung Peter Karl Müller



Ella Apolant © Sammlung Peter Karl Müller



Ella Apolant (links) © Sammlung Peter Karl Müller

Über die Jahre zog sich die Familie Apolant einen großen, festen Stamm auserlesener Kurgäste, die dem Haus und der Familie über viele Jahre die Treue hielten: „Die Kurgäste [des Apolant]“, so Rechtsanwalt Walter Schiffmann, der die Rückerstattungsansprüche der Apolants nach dem Zweiten Weltkrieg vertrat, „gehörten allen Klassen der Hochfinanz, des Handels und der Industrie an. Aber auch Künstler von Ruf, Persönlichkeiten der Politik und viele namhafte Ausländer verkehrten ständig und regelmäßig in dem Haus und brachten durch ihre Bekanntschaften wiederum andere zahlungsfähige Gäste ins Haus. Es seien nur folgende Namen genannt: Bankier Bleichröder, geheimer Regierungsrat Witting (National Bank Berlin), Staatssekretär von Bredow, Intendant Max Reimann, Fritzi Massary, vor dem 1. Weltkrieg war ständiger Gast der Großfürst Michael Alexandrowitsch, Bruder des Zaren mit großem Gefolge. Noch 1933 suchten unter anderem der Schwager von Goebbels, Filmschauspieler Kimmig und die Frau des späteren Ministers Frick das Sanatorium auf.“¹⁹ Dr. Edgar Apolant jun. gelang es auf einer privaten Südamerikareise im Winter 1928/29, begüterte Südamerikaner für Bad Kissingen und sein Sanatorium zu gewinnen, weshalb in den folgenden Jahren von 1929 bis 1931 ein spanischer Assistenzarzt und eine spanische Hausdame eigens für diese Gästeklientel eingestellt wurden.²⁰

Die Apolants, denen der langjährige Stammgast Konsul August Brinckman attestierte, Menschen von einer selten anzutreffenden vornehmen Gesinnung zu sein²¹, lebten persönlich sparsam und bescheiden. Lediglich im Winter gönnten sie sich kurze Erholungsreisen, die aber vielfach auch zur Bewerbung ihres Sanatoriums dienten, bevor Edgar Apolant sen. in den restlichen Wintermonaten in Berlin in der Charité bzw. seiner eigenen Praxis arbeitete.²²

Das Sanatorium Apolant war dabei von Anfang an als Familienunternehmen konzipiert: „Leitender Arzt war Herr Sanitätsrat Dr. Edgar Apolant. Die Betriebsleitung hatte die außerordentlich weltgewandte Frau Sanitätsrat Emmy Apolant in der Hand. Außerdem waren Fr. Ella Apolant, eine Schwester des Sanitätsrates Apolant [,] und Frau Justizrat Helbling, eine Schwester der Frau

¹⁹ Sta Wü: Wiedergutmachungsbehörde IV A 1928

²⁰ Ebd.

²¹ Ebd.

²² Sta Wü: Nachlass Deeg 96

Apolant [,] in der Verwaltung und Betreuung der Gäste tätig.“²³ „Eltern und Kinder sowie Geschwister der Eltern arbeiteten zusammen zum Wohle der Patienten und zum Gedeihen des Hauses. Der heranwachsende Sohn Edgar studierte in München und Würzburg Medizin, wurde Arzt und Badearzt und genoß eine hervorragende Ausbildung als Internist. Er stand schließlich später dem Vater bei der ärztlichen Leitung des Hauses treu zur Seite, während die Tochter Eva-Luise in allen Sparten des wirtschaftlichen Sanatoriumsbetriebes ausgebildet wurde.“²⁴ „Frau Emmy Apolant“, so Dr. Benno Ernst Latz, „war die geborene Leiterin eines Sanatoriums, sie vereinigte in sich die Eigenschaften einer energischen, sparsamen Wirtschafterin, wohlbewußt für 150 Patienten und Angestellte zu sorgen [,] mit einer seltenen Liebenswürdigkeit des Herzens, die sie befähigte [,] schwierigste gesellschaftliche Aufgaben zu erfüllen.“²⁵

In Anerkennung der großen Verdienste Dr. Edgar Apolants wurde er 1911 zum Bayerischen Sanitätsrat ernannt, 1919 verlieh ihm der Kissinger Stadtmagistrat das Bürgerrecht.

So angesehen der Geheime Sanitätsrat Apolant als Arzt auch war, so stieß seine Konversion doch in manchen jüdischen Kreisen auf Kritik, wie der „Kissinger Badebrief“ von Benas Levy in der „Allgemeinen Zeitung des Judentums“ vom 26. Juli 1912 belegt: „Viele Sanatorien sind neu eingerichtet worden und eines derselben [gemeint ist das Sanatorium Apolant] suchen bedauerlicherweise sehr viele Glaubensgenossen auf. Der Inhaber, ein Arzt, der meist jüdische Kundschaft gehabt hat, hat sich und seine ganze Familie taufen lassen. Anstatt ihm nun zu zeigen, daß er, der seiner Glaubensgemeinschaft untreu geworden ist, nun auch nicht mehr den Anspruch machen kann, von ihnen begünstigt zu werden – gehen unsere Glaubensgenossen aus Berlin W. nach wie vor in hellen Haufen in dieses Sanatorium. Was nützen da alle Vorträge gegen die Taufe, wenn nicht nur von der Regierung, sondern von unseren Glaubensgenossen selbst eine Prämie auf den Abfall vom Glauben gesetzt wird? Wo bleibt da das Solidaritätsgefühl, das uns Juden nachgerühmt wird? Es ist betäubend, zu sehen, wie weit die Interesselosigkeit in Sachen des

²³ Sta Wü: Nachlass Deeg 96

²⁴ Sta Wü: Nachlass Deeg 96

²⁵ Ebd.

Glaubens um sich gegriffen hat, und wie der einzelne nicht einmal etwas von seiner Bequemlichkeit für seinen Glauben zum Opfer bringen will!“²⁶



Ansichtskarte vom Sanatorium Dr. Apolant © Sammlung Peter Karl Müller

²⁶ Allgemeine Zeitung des Judentums, 26.7.1912

Im Ersten Weltkrieg stellte die Familie Apolant ihr Sanatorium der Heeresverwaltung zur Verfügung, das fortan als Heereslazarett genutzt wurde. „Der Vater Apolant“, so die Goodwill-Wertbeurteilung des Sanatoriums aus dem Jahr 1958, „wirkte von nun an als Oberarzt im eigenen Hause weiter und viele Hunderte von Soldaten und Offizieren fanden bei ihm Heilung und Tröstung. Und nicht nur den deutschen Soldaten, sondern auch den Kriegsgefangenen war er ein gleich hilfsbereiter Arzt und Berater. Orden und Ehrenauszeichnungen und das Bürgerrecht in Bad Kissingen wurden Sanitätsrat Apolant als Zeichen der äußeren Ehren verliehen.“²⁷

Nach Ende des Kriegs konnten die Apolants den normalen Sanatoriumsbetrieb wieder aufnehmen, allerdings hatte sich ihr Publikum deutlich verändert: „Sind es in den Jahren vor dem Weltkrieg“, so die Goodwill-Wertbeurteilung, „vor allem noch die reichen russischen Adelskreise gewesen, welche, wie z. B. der Bruder des Zaren ganze Etagen des Sanatoriums Apolant während der Saison belegt hatten, so fanden sich nunmehr aus den östlichen Bereichen Europas nur noch spärlich Gäste ein. Dafür entdeckten nunmehr die frei und reich gewordenen Bewohner des amerikanischen Kontinents die alte Welt und deren heilende Quellen. So wurden in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen die einst von Balthasar Neumann neu gefaßten Heilquellen, um welche sich schon vor 2.000 Jahren die Vorfahren der Hessen, die Chatten und die hermundurischen Völker in Franken blutige Schlachten lieferten, nunmehr von den heilungssuchenden Menschen der überseeischen Länder aufgesucht. Bad Kissingen war aus dem Russen- ein Amerikanerbad geworden. Die Internationalität seiner Bedeutung hatte ihr Schwergewicht von Osten nach Westen verlagert.“²⁸

Doch dieser Neuanfang nach dem Ersten Weltkrieg sollte schon bald wieder durch die Weltwirtschaftskrise und vor allem durch das Aufkommen des Nationalsozialismus und den Aufbau der Hitler-Diktatur untergraben werden: „Die neue Blüte“, so die Goodwill-Wertbeurteilung, „begann jedoch bald unter des giftigen Einflusses der weltweiten wirtschaftlichen und innerdeutschen politischen Krisen zu leiden. Das sog. 3. Reich kündigte sich an. Und es nützte dem Sanitätsrat Apolant nichts, daß er Oberstabsarzt mit vielen Orden und

²⁷ Sta Wü: Nachlass Deeg 96

²⁸ Ebd.

Ehrenausszeichnungen war. Der Gründer des Sanatoriums Apolant war Jude und seine Frau war Jüdin. Das Schicksal nahm seinen unerbittlichen Lauf. Bis die die Menschen in Deutschland und in weiten Teilen Europas terrorisierende Diktatur ihr Ende gefunden hatte, war aus dem Sanatorium Apolant ein durch Boykott, Requisition durch Besatzungsmächte und Zwangsbelegung mit Flüchtlingen zweckentfremdender Gebäudekomplex geworden.“²⁹

Edgar Apolants Sohn **Edgar Sigmund Apolant** nahm im Sommersemester 1914 das Medizinstudium in München auf. Doch schon bald musste er seine universitäre Ausbildung aufgrund des Ersten Weltkriegs unterbrechen. Er wurde zu einer Nachrichtenabteilung eingezogen. Für seinen Einsatz wurde er am Kriegsende zum Leutnant befördert und mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse und dem vom Osmanischen Reich gestifteten „Türkischen Eisernen Halbmond“ (auch bekannt als „Gallipoli-Stern“) ausgezeichnet.³⁰ Nach dem Krieg setzte er sein Medizinstudium in München, Berlin und Würzburg fort, das er 1923 erfolgreich in der Mainmetropole mit dem Examen abschloss. Im Juni desselben Jahres heiratete er in Bad Kissingen die 1897 in Oppeln geborene **Valeska Feuerstak**, die wie er im Jahr zuvor an der Universität Würzburg ihren Doktor gemacht hatte. Doch die Eheleute lebten sich rasch auseinander und so endete ihre Ehe bereits 1926 nach nur wenigen Jahren. Nach seiner Scheidung heiratete Edgar Sigmund Apolant noch im selben Jahr die evangelische Wiesbadenerin **Hilda Güssefeld** (*1894). Zu seinen jüdischen Wurzeln hatte der Kissinger Arzt ein sehr distanzierendes Verhältnis, wie seine Frau Hilda gegenüber ihrer Schwägerin Eva Schröder 1962 betonte: „Edgar war in seiner ganzen Einstellung, wie ja Ihr Alle, so vollkommen unjüdisch [,] daß er der Ansicht war, daß die Kinder [frei] von jeder Diskriminierung und jedem Minderwertigkeitsgefühl ihr Leben leben sollen.“³¹ So verschwieg er seinen Kindern zu seinen Lebzeiten seine und damit auch ihre jüdischen Wurzeln.

Als sein Vater Edgar Apolant im Februar 1929 nach schwerer Krankheit mit erst 63 Jahren in Garmisch starb, übernahm er die Leitung des Kissinger Sanatoriums. Unterstützt wurde er – wie bereits sein Vater - von seiner Tante **Ella**

²⁹ Ebd.

³⁰ Vgl. Die Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin in der Zeit des Nationalsozialismus, Art. Edgar Sigmund Apolant: <https://www.dgim-history.de/biografie/Apolant;Edgar%20Sigmund;1044>, 1.7.2023

³¹ Sta Wü: Nachlass Deeg, Akte 127

Apolant, die in den Sommermonaten als Haus- und Empfangsdame und in der Verwaltung des Hauses arbeitete. Ihren Hauptwohnsitz behielt sie wie ihr Bruder in Berlin bei, der im Sommer in Bad Kissingen, im Winter in der Reichshauptstadt lebte. Doch die sich immer weiter zuspitzende politische Lage in Deutschland ließ Edgar Sigmund Apolant keine andere Wahl mehr, als nach Amerika auszuwandern. 1936 wurde er von Freunden, die in Berlin in einem Ministerium arbeiteten, gewarnt, dass seine Verhaftung unmittelbar bevorstünde. Der Arzt nahm diese Warnung sehr ernst und verließ Bad Kissingen.³² Am 26. September 1936 ging er in Antwerpen an Bord der „S.S. Gerolstein“ und kam wenige Tage später im Oktober in New York an.³³ Auf der Passagierliste wird er als verheiratet geführt, doch muss er sich in der folgenden Zeit von seiner zweiten Frau getrennt haben. Denn Ende Dezember 1938 heiratete er in Mount Vermont im Bundesstaat New York seine dritte Frau **Ida Freja Inga Stokkebye**, die 1905 im estnischen Reval als Tochter von Martin Stokkebye (1869-1942) und dessen Frau Malwine von Koskull (1871-1926) geboren worden war. Den Eheleuten wurden die beiden Kinder Irene (*1940) und Robert (1941-2012) geschenkt.³⁴ Die Apolants fanden in Port Washington auf Long Island im Bundesstaat New York in der Bellevue Avenue 21 eine Wohnung, zogen dann aber später in das kalifornische San Bernardino, wo Edgar Apolant 1943 die amerikanische Staatsbürgerschaft erhielt. Er starb am 19. November 1956 in New Hempstead im Bundesstaat New York mit 62 Jahren.³⁵

Nach dem Wegzug ihres Sohnes führte Emma Apolant das Familiensanatorium weiter. Von Jahr zu Jahr sah sie sich jedoch immer rigideren Restriktionen ausgesetzt. 1934 wurde sie aus dem Kurverein ausgeschlossen. Im Oktober desselben Jahres verließ sie Bad Kissingen und zog zunächst für einige Zeit nach Oberstdorf und Berlin-Wilmersdorf, um im April 1936 wieder nach Bad Kissingen zurückzukehren. So musste sie hautnah miterleben, wie auf langjährige nichtjüdische Gäste Druck ausgeübt wurde: „Dr. Custodis aus Neuengamme bei Hamburg“, so Emma Apolant nach dem Krieg, „ein lang-

³² Sta Wü: Nachlass Deeg, Akte 96

³³ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Edgar Apolant, 21.7.2019

³⁴ Vgl. ebd.

³⁵ Ebd.

jähriger Patient unseres Hauses, der als Arzt uns laufend Gäste zuführte, wurde im Jahre 1937 durch das staatl. Badekommissariat Kissingen darauf aufmerksam gemacht, daß er der Ärztekammer gemeldet und daß ihm seine Praxis gesperrt würde, wenn er nicht sofort aus unserem Hause auszöge, er mußte mitten in seiner Kur nach Villa Elsa ziehen. Unter den gleichen Auspizien durfte auch Herr Generaldirektor August Diehn Berlin vom Kalisyndikat nicht mehr bei uns wohnen und quartierte sich in dem Hotel Sanner ein. Herr Konsul August Brinckman und sein Bruder Herr John Brinckman [,] beide aus Hamburg, die, ebenso wie sehr viele andere [,] langjährige Patienten von uns waren, mußten uns verlassen und gingen ins Kurhaus. Fabrikdirektor [Otto] Hasselbach und Frau aus Cottbus zogen aus dem selben Grunde zu Dapper. So sind es Hunderte der treuen Kunden von uns gewesen, die verhindert wurden [,] zu uns zu kommen, wovon die anderen Häuser natürlich profitierten.“³⁶ Auch der Berliner Kammersänger Fritz Soot (1878-1965), einer der Stars der Berliner Staatsoper und langjähriger Gast der Apolants, bekam den Druck der NS-Stellen zu spüren: Man drohte ihm an, dass er aus der Reichskulturkammer ausgeschlossen und seiner Anstellung an der Oper verlustig gehen würde, wenn er nicht umgehend das Apolant verließ. Zwar beugte sich der Tenor dem Druck und zog in ein anderes Kissinger Kurhaus, doch musste er dennoch auf Veranlassung des Propagandaministeriums seine Ämter in der Reichstheaterkammer niederlegen und hätte, wie er nach dem Krieg gegenüber Heinz Schröder beteuerte, auch seine Stelle an der Staatsoper verloren, „wenn das Opernhaus statt Göring dem Minister Goebbels unterstanden hätte“.³⁷ Mit ähnlichen Drohungen sahen sich auch der Hamburger Margarinehersteller Ernst Possel und Prof. Dr. Mühlens vom Hamburger Institut für Tropenkrankheiten konfrontiert.

Über die Schikanen, denen die Apolants und ihre Gäste ausgesetzt waren, und den Niedergang des einst so bedeutenden Hauses berichtet Charlotte Hasselbach, die mit ihrem Mann Otto Hasselbach regelmäßig zweimal im Jahr ins Sanatorium Apolant kam, um sich dort zu erholen: „Ich selbst hatte in den Jahren unliebsame Zusammenstöße mit einigen Kissinger Geschäftsleuten, die mich anrempelten, weil wir immer noch in einem jüdisch geführten Hause

³⁶ Sta Wü: Wiedergutmachungsbehörde IV A 1928

³⁷ Ebd.

wohnten. Wir ignorierten dieses aber. Die meisten Patienten blieben schon von Saison zu Saison immer mehr fort und so wurde das Haus [...] immer leerer und leerer. [...] Aber wie gesagt, die meisten kamen dann schon aus Angst nicht mehr. Auch durch den zwangsweisen Verlust des sehr beliebten Dr. Edgar Apolant [der nach Amerika auswanderte] blieben Patienten sofort weg. Herr Dr. Leo [Benno] Latz, der dann als Ersatz kam, ein sehr bekannter Badearzt aus Wiesbaden [,] der stets großen Zuspruch hatte, konnte gegen Verfügungen, Hetzen und Nachstellungen als jüdischer Arzt nichts machen. Und einen `arischen´ Arzt durfte Frau Apolant nicht nehmen. Verschiedene Ausländer erzählten uns, daß sie aus Verärgerung wegbleiben würden über den Skandal und die dauernden Hetzen gegen Juden [...] An dem Fleiß, der guten Führung des Hauses und der gewissenhaften Betreuung hat es niemals gelegen, daß das Haus so zurückgehen mußte.“³⁸



Sanatorium Apolant © Foto: Sigismund von Dobschütz

³⁸ Sta Wü: Nachlass Deeg 96

Ähnliches wusste auch Bankdirektor Dr. Kurt Hasse zu berichten: „Ich bin seit meiner frühesten Kindheit Gast im Sanatorium Apolant in Bad Kissingen gewesen. Schon meine Eltern verlebten in jedem Jahr mindestens 4 Wochen in Bad Kissingen, um die dortigen Heilbäder usw. zu benutzen. Das Sanatorium Apolant gehörte zu den bestgeleiteten in Deutschland. Seit Hitlers Machtübernahme wurde das Sanatorium, dessen Inhaber sog. Nichtarier waren, systematisch ruiniert. Ich habe von Jahr zu Jahr diese bewußten und mit äußerster Rücksichtslosigkeit durchgeführten Methoden beobachten können. Sie wurden zu einer Qual und zu einer starken täglichen Beunruhigung der Patienten. Abgesehen von den bekannten Diskriminierungen der Inhaber des Sanatoriums, deren deutsche Gesinnung über jeden Zweifel erhaben war, und der Patienten wurde das Leben in Bad Kissingen für die Patienten zu einer wahren Hölle gemacht. Die Benutzung des Kurparks und damit der Heilquellen, der Bäder in Bad Kissingen, der Kinos, der Gaststätten usw. wurde den Patienten des Sanatoriums untersagt. Ich war meist mit meiner Frau, einer geborenen schwedischen Aristokratin, meiner kleinen Tochter, deren Kinderpflegerin, unserem Chauffeur und unserem Wagen in Kissingen. Es war für uns unerträglich [,] von Jahr zu Jahr sehen zu müssen, wie die Kissinger Nazis das sowohl ärztlich wie wirtschaftlich vorbildlich geführte Sanatorium zugrunde richteten. Die von meiner Frau und mir sehr verehrte Inhaberin, Frau Sanitätsrat Apolant, wurde gezwungen, das Sanatorium aufzugeben. Ich erinnere mich, daß ihr keine Möglichkeit gelassen wurde, es der Rentabilität entsprechend günstig zu verkaufen.“³⁹

„In den Jahren 1936-1938“, so Dr. Benno Latz, „ist alles geschehen, was menschlicher Wahnsinn und Aberwitz ersinnen können, um den guten Ruf des Hauses Apolant und damit den Namen der gesamten Stadt Bad Kissingen zu zerstören. [...] Unser Erfolg der Saison 1936 wurde von der gesamten Bevölkerung (es klingt ungeheuerlich) mit Ungunst aufgenommen. Unsere jüdischen Kurgäste wurden planmäßig aus Kurgarten, Badeanstalten, Restaurants, Ausflugsorten vertrieben. Unsere christlichen und ausländischen Gäste wurden ebenfalls infam schikaniert, gefragt, warum sie ein jüdisches Haus

³⁹ Ebd.

aufsuchten, bedroht, daß sie bezüglich der Kureinrichtungen (Bäder, Trinkkuren etc.) wie die Juden in Zukunft zu behandeln seien. Ohne Ausnahme beklagten sie sich alle über die zuteilgewordene erniedrigende Behandlung, außerdem [!] ihre Empörung über die stupiden Maßnahmen [,] bezeugten ihre Sympathie für Frau Apolant und für mich. Aber sie reisten vorzeitig ab oder kamen nicht wieder. [...] Kommissionen erschienen fortgesetzt, um die Sauberkeit der Küche zu prüfen, um das Essen der Angestellten abzukosten, um die ärztlichen Verhältnisse in der Badeanstalt zu kontrollieren. Die Störungen des Betriebes waren dauernde, meistens so, daß die Gäste davon erfuhren und unter Druck eingeschüchtert wurden, um die Stadt zu verlassen oder in ein anderes Haus (arisches) zu wechseln.“⁴⁰



Sanatorium Apolant © Foto: Sigismund von Dobschütz

Aber nicht nur die Gäste und Inhaber des Apolant sahen sich antisemitischen Angriffen ausgesetzt: Auch die Hausdiener des Sanatoriums, die die ankommenden Gäste am Bahnhof abholten, mussten sich Beschimpfungen von

⁴⁰ Sta Wü: Wiedergutmachungsbehörde IV A 1928

Hausdienern anderer Häuser gefallen lassen. Und nicht wenige Handwerker weigerten sich, in dem als jüdisch geltenden Haus Reparaturen auszuführen, da sie Repressalien von Seiten der Partei befürchteten oder weil sie es als überzeugte Parteianhänger ablehnten, für Juden zu arbeiten.⁴¹

Doch Emma Apolant, die sehr an ihrem geliebten Sanatorium hing, ließ sich von all diesen Schikanen nicht einschüchtern: „Frau Apolant“, so Walter Schiffmann, der Rechtsanwalt der Apolants, 1949 an das Zentralmeldeamt Bad Nauheim, „wollte die Flinte nicht ins Korn werfen, sie nahm den ungleichen Kampf auf und tatsächlich gelang es ihr durch ihre Tüchtigkeit und Mithilfe ihrer Verwandtschaft sowie anderer Freunde [,] den Betrieb auf der Höhe zu halten, wenn auch die Schwierigkeiten von Jahr zu Jahr wuchsen.“⁴²

Emma Apolant sah sich weitgehenden Ausgehverboten unterworfen, die sie daran hinderten, die notwendigen Einkäufe für das Sanatorium in den frühen Tagesstunden zu machen, wenn ihr noch ein breites Angebot an Waren zur Verfügung gestanden hätte. So aber musste sie am späten Nachmittag einkaufen und mit dem zufrieden sein, was übriggeblieben war, und notgedrungen auch überhöhte Preise für die benötigten Waren zahlen. „Schon in diesen Jahren“, so Walter Schiffmann, „hätte es eigentlich zu einem Zusammenbruch des Hauses kommen müssen, zumal schon damals die Finanzämter weisungsgemäß die zugelassenen Erleichterungen wie Steuerermäßigung und – Stundung oder – Niederschlagung nur noch an rein arische Betriebe erteilten, wenn nicht die außerordentliche Tatkraft und Geschicklichkeit von Frau Apolant und das bewundernswerte Verhalten auch des arischen Stammpersonals des Hauses, das trotz aller Belästigungen und Schikanen durch die Arbeitsfront, treu zu dem alten Dienstherrn hielten [!], die Aufrechterhaltung des Betriebes ermöglicht hätten.“⁴³

Einen Höhepunkt fanden die Schikanen 1938, wie Emma Apolant nach dem Krieg zu berichten weiß: „Im Frühling 1938 wurde ich gezwungen [,] große Schilder mit der Aufschrift `Jüdisches Haus´ an der Außenseite des Hauses und im Innern der Halle anzubringen. Zu der selben Zeit bedrohte mich die Stadtverwaltung mit der Entziehung meiner Konzession und erlaubte mir nur

⁴¹ Ebd.

⁴² Ebd.

⁴³ Ebd.

die Weiterführung des Betriebes gegen Barzahlung von M 700, -. Die Partei versuchte auf jede Art und Weise [,] mir den Fortbetrieb des Sanatoriums unmöglich zu machen. So wurde mir z. B. verboten [,] weibliche Angestellte unter 45 Jahren zu behalten [,] und erst nach vielen Verhandlungen wurde mir gestattet, als Ersatz ausländisches Personal zu engagieren. Aber auch diese Mädchen wurden mir durch die Arbeitsfront nach kurzer Zeit wieder entzogen. [...] Im August 1938 wurde ich auf das Rathaus zitiert [,] wo ein Regierungsrat Dr. Vogel aus Würzburg mir mitteilte, daß mir ab 1.10. die Konzession endgültig entzogen würde und daß ich nie mehr die Erlaubnis erhalten würde [,] das Sanatorium weiterzuführen; er sagte mir ferner, daß mir das Recht, das Haus selbständig zu verkaufen [,] entzogen sei [...]“⁴⁴



Sanatorium Apolant © Foto: Sigismund von Dobschütz

Emma Apolant bezieht sich in ihren Ausführungen auf einen Beschluss des städtischen Baubeirats, den dieser am 3. März 1938 auf Veranlassung des Kissinger Oberbürgermeisters Dr. Max Pollwein gefällt hatte. Die Zahl der jüdischen Kurbetriebe sollte auf vier verringert werden. Das Kissinger Stadtoberhaupt begründete diese Entscheidung damit, dass „die ganze Tendenz“

⁴⁴ Ebd.

der Zeit dahin gehe, „die Juden von den Bädern und dem Badebetrieb möglichst fernzuhalten“. ⁴⁵ Dem Sanatorium Apolant, deren Besitzer zum Protestantismus konvertiert waren, aber für die Nazis weiterhin Juden waren, wurde zwar zusammen mit dem Hotel Seelig und den Kurheimen Klara Rosenaus und Bella Regensburgers nach Zahlung einer „Sonderabgabe“ eine Konzession erteilt, allerdings mit der Auflage, nur mehr jüdische Gäste aufzunehmen. Auch sollten die Apolants kein nichtjüdisches Personal beschäftigen und das Sanatorium als jüdischen Betrieb deutlich sichtbar kennzeichnen. ⁴⁶ In Berlin stießen die geplanten Sanktionen des Kissinger Stadtrates, vor allem hinsichtlich der Beschränkungen, die dem Sanatorium Apolant auferlegt werden sollten, bei dem Reichsfremdenverkehrsverband auf Kritik, wie ein Brief vom März 1938 belegt: „Der von Ihnen herausgegebene Erlass in der Judenfrage ist, wie Ihnen unterdessen sicher bekannt geworden ist, hier in Berlin Gegenstand der Aufmerksamkeit von verschiedenen Stellen gewesen. Insbesondere ein Punkt hat dabei in den Verhandlungen mit dem Reichsausschuss für Fremdenverkehr zur Ablehnung Veranlassung gegeben, das ist die Bestimmung, dass das nicht arische Haus Apolant keine nicht jüdischen Ausländer aufnehmen darf. Eine solche Beschränkung der Bewegungsfreiheit der Ausländer nicht jüdischen Blutes erscheint mit dem Sinne der bestehenden Vorschriften nicht vereinbar.“ ⁴⁷

Trotz der Intervention des Reichsfremdenverkehrsverbandes blieb der Kissinger Stadtrat aber bei seiner restriktiven Position: Am 14. März 1938 stimmte der Stadtrat dem Beschluss des Baubeirats zu, dass nur noch vier jüdische Kurbetriebe eine Konzession erhalten sollten, unter ihnen das Sanatorium Apolant. Auch mussten die konzessionierten Betriebe in Zukunft Schilder mit der Aufschrift `Jüdisches Haus´ oder `Hier werden nur Juden aufgenommen´ an den Hauseingängen anbringen. ⁴⁸ Lediglich hinsichtlich der Beschäftigung nichtjüdischen Personals wich der Stadtrat vom Beschluss des Baubeirats ab: Er untersagte den Betrieben nur mehr, kein „deutschblütiges weibliches Personal unter 45 Jahren“ zu beschäftigen. ⁴⁹

⁴⁵ SBK, C 57 Konzessionierung der jüdischen Kurheime

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ SBK, C 57 Konzessionierung der jüdischen Kurheime

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Ebd.

Um den noch verbliebenen jüdischen Kurgästen das Leben etwas zu erleichtern und die negativen Auswirkungen der zahlreichen Schikanen und Restriktionen abzumildern, ließ Emma Apolant einige kostspielige Änderungen in ihrem Haus vornehmen: „Diejenigen jüdischen Gäste, die trotzdem nach Kissingen kamen, wurden“, so Walter Schiffmann, „in jeder Hinsicht zurückgesetzt und ihnen der Aufenthalt in Kissingen verleitet. Jüdische Gäste wurden nicht in der Kurliste geführt. Sie durften die beiden großen Bäder in Bad Kissingen nachts besuchen, sondern nur das 3 km entfernte und veraltete Salinenbad. Kino, Theater, Konzerte und Lesehalle waren für sie gesperrt, ebenso der Kurgarten. Bei Spaziergängen zum Brunnen trinken waren sie allerhand Belästigungen ausgesetzt. Um ihnen wenigstens das letztere zu ersparen, ließ Frau Apolant bauliche Veränderungen im Sanatorium mit erheblichem Kostenaufwand durchführen. Eine Veranda wurde als gedeckte Liegeterasse ausgebaut, der Garten als Promenade umgestaltet, die Badeabteilung erweitert, daß ein Teil der medizinischen Bäder im Hause verabfolgt werden konnten. Die Brunnenwasser der verschiedenen Quellen wurden durch Hauspersonal abgeholt [,] um den Gästen Gelegenheit zu geben, sie im Garten zu trinken. Als dann auch noch aus den Nachbarhäusern die im Garten Brunnen trinkenden Patienten mit faulen Äpfeln und anderen Gegenständen beworfen wurden, wurde eine mehrere Meter hohe Plane zu den Nachbargärten gespannt, um den Patienten Ruhe und Erholung zu ermöglichen.“⁵⁰

Die zahllosen restriktiven Maßnahmen und Schikanen dürften mit dazu beigetragen haben, dass **Ella Apolant**, die Schwester von Edgar Apolant sen., Ende Oktober 1938 Bad Kissingen verließ und nach Frankfurt am Main zog, von wo aus sie am 15. September 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert wurde. Dort kam sie am 18. März 1944 im Alter von 73 Jahren ums Leben. Ihre Schwägerin **Emma Apolant** versuchte hingegen weiterhin, den Familienbetrieb, an dem ihr ganzes Herz hing, vor dem drohenden Untergang zu retten, wie der langjährige Hausdiener Bonifaz Röder nach dem Krieg versicherte: „Auf Befragen werde ich j. Z. [jeder Zeit] gerne bestätigen, daß sich Frau Sanitätsrat Apolant bis zuletzt an ihr so überaus geliebtes Sanatorium geklammert hat, was schon daraus hervorgeht, daß sie am Ende der Saison 38, nach-

⁵⁰ Sta Wü: Wiedergutmachungsbehörde IV A 1928

dem ihr die Konzession schon entzogen war, sich mir gegenüber dahingehend äußerte, daß sie mit aller Energie und ihr noch zur Verfügung stehenden Mitteln versuchen wird, das Haus zu halten [,] und versuchen wird [,] bei den diversen zuständigen Stellen durchzudrücken, sogar die Kur 39 anlaufen zu lassen. Sie äußerte dann wörtlich: `Johann (das war mein Hausdiener-Rufname), Sie werden sehen, es wird mir doch gelingen [,] was ich will [,] und Sie werden sehen, in Kürze sind wir alle wieder da', Ich kann mich hierauf genau besinnen, es war beim Abschied im Zimmer 5 oder 6.“⁵¹

Dieser Wunsch Emma Apolants, den sie vor ihrer üblichen Abreise nach Berlin am Ende der Kursaison äußerte, sollte sich jedoch nicht mehr erfüllen. In der Pogromnacht 1938 wüteten die SA- und SS-Männer auch in der Menzelstraße. Die Fensterscheiben des renommierten Sanatoriums wurden eingeworfen und das Laboratorium verwüstet. SS-Leute beschlagnahmten das gesamte Tisch- und Haussilber sowie den Familienschmuck der Apolants und ließen alles in fünf große Kisten verpacken. Der langjährige erste Portier und Hausverwalter Joseph Leppich wurde dazu gezwungen, die Kisten in den nächsten Tagen auf die Nürnberger Burg zu bringen und dort bei den zuständigen SS-Leuten abzugeben. Als Leppich dies – wie gefordert – ausführte, sah er sich in Nürnberg einer Tirade von Beschimpfungen ausgesetzt. Leppich warnte die in Berlin weilende Emma Apolant telefonisch davor, nach Bad Kissingen zurückzukehren, weil die NS-Leute gedroht hätten, sie zu verhaften.⁵²

Doch mit den Verwüstungen der Pogromnacht gab man sich in Bad Kissingen nicht zufrieden. Man wollte sich das Eigentum der Apolants unter den Nagel reißen. Als Emma Apolant die anfallenden Hypothekenzinsen bei der Bayerischen Vereinsbank nicht zahlen konnte, stellte diese am 24. Dezember 1938 als Hypothekengläubigerin den Antrag auf Zwangsversteigerung. Emma Apolant versuchte mit letzter Kraft, dies zu verhindern, und nahm deshalb Kontakt mit ihrem Schwiegersohn Heinz Schröder auf, doch musste sie erkennen, dass ihr das NS-Regime keine Möglichkeit dazu mehr ließ: „Frau Apolant war“, so ihr Anwalt Walter Schiffmann im Dezember 1949, „nachdem sie jahrelang den Kampf gegen die Unterdrückung der Partei geführt hatte, schließlich körperlich und seelisch zusammengebrochen. Sie hat 8 Tage

⁵¹ Ebd.

⁵² Ebd.

vor dem Versteigerungstermin mit ihrem Schwiegersohn die Möglichkeit besprochen [,] noch etwas gegen die Versteigerung zu unternehmen; sie hat dabei zum Ausdruck gebracht, daß sie selbst nicht nach Kissingen fahren könne, weil sie ihre Person keinen Unannehmlichkeiten, vielleicht Misshandlungen aussetzen wolle, und könne auch sich nicht verhaften lassen, und hat angeregt [,] ob nicht ihr Schwiegersohn Schröder zum Versteigerungstermin fahren solle. Der Plan wurde fallen gelassen, weil die Beiden die Zwecklosigkeit jeden Versuches, die Zwangsversteigerung zu verhindern und den Besitz zu retten, mit Rücksicht auf die Judengesetzgebung einsahen.“⁵³

Bei der am 31. Juli 1939 angesetzten Zwangsversteigerung ihres **Sanatoriums** in Bad Kissingen erhielt dann die Bayerische Vereinsbank AG München als einzige Bieterin den Zuschlag für gerade einmal 322 610, 50 RM. Der Betrag lag weit unter dem tatsächlichen Wert des Gebäudes, der auch in keinem Verhältnis zu der Kreditforderung der Bank in Höhe von 73 582 RM stand. Die Bayerische Vereinsbank nutzte wie viele andere Firmen, Banken, Privatpersonen und nicht zuletzt staatliche Stellen die Notlage verfolgter Juden aus, um daraus für sich einen finanziellen Vorteil zu ziehen. „Der Preis, zu dem die Bank das Unternehmen ersteigert hat“, so Emma Apolant nach dem Krieg, „ist als geradezu lächerlich niedrig anzusehen, denn der Betrag von ca. 325 000 M (mit Kosten) [,] zu dem die Bank das Haus erworben hat, betrug ja noch nicht einmal ein Drittel unserer Selbstkosten, ganz abgesehen davon, daß das Sanatorium Apolant nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland einen sehr guten Namen hatte und somit einen ideellen Wert repräsentierte. Aber ich will gar nicht so hoch greifen; glaube aber bestimmt, daß ich in normalen Zeiten [,] in denen es keinen Unterschied auf Religion und Rasse gab [,] einen Gesamtpreis von ca. 900 000 M erzielt haben würde.“⁵⁴

Emma Apolant musste dem allen hilflos zusehen, da sie aufgrund der politischen Lage nicht in der Lage war, ihre Rechte im Zwangsversteigerungsverfahren zu wahren: „Nach dem jahrelangen Kampf um ihr Recht, in dem sie schließlich der Gewalt weichen mußte, war sie“, so ihr Anwalt Walter Schiffmann, „körperlich und seelisch zusammengebrochen. Sie saß mittellos in Berlin, hatte nicht die Möglichkeit [,] in Kissingen zu erscheinen, zumal ihr mitge-

⁵³ Ebd.

⁵⁴ Ebd.

teilt worden war, daß sie verhaftet werden würde, wenn sie sich in Bad Kissingen zeigte.“⁵⁵ So entschloss sich Emma Apolant wie ihr Sohn, Deutschland zu verlassen und ins Exil zu gehen. Vorher musste sie aber noch die wenigen verbliebenen Einrichtungs- und Vermögensgegenstände verkaufen, da sie von der NS-Regierung nur dann eine Genehmigung zur Auswanderung erhielt, wenn sie alle Schulden abgedeckt hatte. Ihr gelang es schließlich, im Juli 1941 von Barcelona aus an Bord der „S.S. Villa de Madrid“ in die Vereinigten Staaten zu ihrem Sohn zu emigrieren, wo sie am 5. Dezember 1948 im Alter von 76 Jahren in Port Washington starb.⁵⁶

Derweil schritt der Niedergang ihres einst so stolzen Sanatoriums immer weiter voran. In der Kursaison 1939 blieb das Haus zunächst noch geschlossen, da zu wenig Zeit war, um die notwendigen Vorbereitungen für den Kurbetrieb zu treffen. Bereits zu diesem Zeitpunkt dachte die Vereinsbank daran, das Haus möglichst bald wieder gewinnbringend zu verkaufen. Anfang September 1939 wies der Kissinger Landrat dann 60-70 Insassen eines Altenheims aus Pirmasens, die kriegsbedingt evakuiert worden waren, in das Sanatorium ein. Nachdem ein halbes Jahr später im März 1940 die Heiminsassen in das Kurhaus Will verlegt werden konnten, wurde das Traditionshaus, das in Frankenland umbenannt worden war, vom Landrat freigegeben, so dass es im Sommer 1940 seinen Betrieb wieder aufnehmen konnte. Zu diesem Zweck gründete die Bank die GmbH „Sanatorium Frankenland Bad Kissingen“, die das Haus in einen bezugsfertigen Zustand versetzte. Am 9. Februar 1942 meldete die deutsche Wehrmacht für das Sanatorium Bedarf als Reservelazarett an. Ein dreiviertel Jahr später verkaufte die Vereinsbank am 8. Dezember 1942 das „Frankenland“ an Dr. Franz Witting aus Berlin, der dann am 14. Januar 1943 als Eigentümer ins Grundbuch eingetragen wurde. Nach der kampflosen Übergabe Bad Kissingens an die amerikanischen Truppen beschlagnahmte die US-Army das Sanatorium vom 7. April 1945 bis 18. November 1947 und verwendete es u. a. als Flüchtlingsheim. Danach wurde das Haus durch Treuhänder verwaltet, die es an Wohnungssuchende vermieteten. Nach dem Krieg bemühte sich die Familie Apolant um die Rückgabe ihres Eigentums. Doch zog sich der Rechtsstreit über viele Jahre hin. Emma Apolant

⁵⁵ Ebd.

⁵⁶ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Emma Apolant, 21.7.2019

sollte sein Ende nicht mehr erleben, da sie bereits 1948 in den USA starb. Da ihr Sohn Edgar Apolant nicht mehr nach Deutschland zurückkehren wollte, kümmerten sich ihre Tochter Eva-Luise und ihr Schwiegersohn Heinz Schröder vor Ort um die Wahrnehmung der familiären Rechte.



Sanatorium Apolant © Foto: Sigismund von Dobschütz

Die 1898 in Posen geborene **Eva Apolant** (1898-1987) besuchte nach der Volksschule von 1905 bis 1910 das Institut der Englischen Fräulein in Bad Kissingen. In den Jahren 1910-12 ging sie dann im Winter auf die Privatschule Peltrsohn in Berlin, während sie im Sommer Privatunterricht in Bad Kissingen erhielt. Eine Zeitlang besuchte sie eine Privatschule in England. Von 1913-14 ging sie auf Fräulein Kollmorgens Höhere Töcherschule in Berlin und von 1914-15 auf die Handelsschule in Berlin. 1915/16 ließ sie sich in den Wintermonaten in Berlin als Laborantin und Sekretärin (u. a. im Labor der Charité) ausbilden, während sie im Sommer in ihrem Elternhaus in Bad Kissingen berufliche Erfahrungen sammeln konnte. Anfang November 1918 verlieh ihr der bayerische König Ludwig III. das König-Ludwig-Kreuz für ihre Heimatverdienste während des Ersten Weltkrieges. Danach arbeitete sie während der Kursaison im Sanatorium Apolant, dessen wirtschaftliche Leitung sie einmal übernehmen sollte, zunächst in der Küche und dann bereits vor ihrer Heirat 1924 bis Oktober 1937 als Sekretärin, in der letzten Saison 1937 als Privatsekretärin für Dr. Benno Latz, der nach dem Weggang ihres Bruders von 1936 bis 1938 die medizinische Leitung des Hauses übernommen hatte.

Ihr privates Glück fand Eva-Luise Apolant in der Ehe mit dem Diplom-Ingenieur **Heinrich (Heinz) Wilhelm Schröder**, der 1892 in Waldniel bei Düsseldorf als Sohn von Wilhelm Schröder und dessen Frau Emilie Müsken geboren worden war. Aus der im Oktober 1924 in Bad Kissingen geschlossenen Ehe gingen drei Kinder hervor: Die erstgeborene Tochter Helga kam Ende Oktober 1925 in Augsburg zur Welt, wo ihr Vater im benachbarten Bobingen als Ingenieur tätig war. Ein Jahr später erblickte Heinrich Wilhelm im September 1926 in Bad Kissingen das Licht der Welt. Und schließlich stellte sich der jüngste Sohn Gerhard Herbert im Januar 1928 in Darmstadt ein.⁵⁷

Die Schröder-Apolants sahen sich in der NS-Zeit der Verfolgung durch das Regime ausgesetzt. **Heinz Schröder** war im Mai 1934 in Hannover von der Gestapo verhaftet worden, weil er Goebbels öffentlich als „Ruin Deutschlands“ bezeichnet hatte. Nach zwei Monaten wurde er zwar aus dem Gestapogefängnis wieder entlassen, doch verlor er seinen Arbeitsplatz als Oberingenieur beim Riedel-Konzern in Seelze bei Hannover, nachdem die Zeitungen

⁵⁷ SBK: Meldeunterlagen der Stadt Bad Kissingen

über seine Verhaftung berichtet und die jüdische Herkunft seiner Frau öffentlich gemacht hatten. Auch seine nächste Stelle im württembergischen Göppingen musste er aufgeben, als die Abstammung seiner Frau bekannt wurde. Im Oktober 1937 zogen die Schröders nach Wolfen bei Bitterfeld um, wo Heinz Schröder eine Anstellung bei der IG Farben fand und durch die Übernahme von Auslandsmontagen die Herkunftsfrage eine Zeitlang umgehen konnte. „Auch hier“, so Eva-Luise Schröder, „hat uns die Partei [aber] bald wieder entdeckt und die Angriffe auf mich und meine Familie wurden fortgesetzt. Den Leidensweg der Juden habe ich von A-Z in Wolfen durchgemacht; meine Kinder mussten von heute auf morgen die höhere Schule verlassen und jegliche Ausbildung war ihnen untersagt. Mein Mann wurde auf auswärtige Baustellen abkommandiert; mir selbst wurde alles verboten und Kleiderkarte, sämtliche Sonderzustellungen etc. wurden mir entzogen. Ich durfte den Ortsbereich von Wolfen nicht verlassen und keiner durfte sich mit mir unterhalten und verkehren. Mein Sohn Gerhard kam ins OT-Zwangsarbeitslager Sitzendorf/Thür. als Arbeiter und meine Tochter wurde in schwer körperlicher Arbeit bei einer Steinzeugfabrik eingesetzt. Dieser für mich sehr schwere seelische Zustand wurde noch vergrößert dadurch, dass ich Anfang Februar 45 vom Kochtopf weg, wie ich ging und stand, ins KZ-Theresienstadt geschafft wurde.“⁵⁸

Eva-Luise Schröder war am 12. Februar 1945 in das Ghetto Theresienstadt deportiert worden, wo sie bis zu ihrer Befreiung durch die Rote Armee im Mai 1945 extrem anstrengende körperliche Arbeit in der Wäscherei verrichten musste. Durch das Heben schwerer Körbe und die beständige Tätigkeit in einer feuchtnassen Umgebung zog sich die einstmals so sportliche Frau, die in ihrer Jugend mehrfach die Kissinger Tennismeisterschaft gewonnen hatte und zur bayerischen Tennisspitze gehört hatte, eine Reihe von chronischen Krankheiten wie Blutarmut, Blasenleiden und geschwollene Beine zu, die sie stark schwächten. Ihr Mann, der nur wenige Tage nach ihrer Verhaftung seine Stelle verloren hatte, erhielt nach Kriegsende die Leitung der Stadtbaudirektion in Leipzig angeboten, wohin die Familie dann auch zunächst übersiedelte. Doch die Schröders sahen für sich keine Perspektive in der sowjetisch besetzten

⁵⁸ Sta Wü: Nachlass Deeg, Akte 95

Zone und so flohen sie schließlich nach Bad Kissingen: Als erster kam Heinz Schröder am 20. Dezember 1948 in die Saalestadt wieder zurück. Am 14. Januar 1949 folgten ihm dann seine Frau und seine drei Kinder hierher.

Die Kinder hatten in der NS-Zeit sehr unter ihrer Herkunft zu leiden. 1942 hatten sie als sog. „Mischlinge ersten Grades“ die höhere Schule verlassen müssen. Eine angemessene Berufsausbildung blieb ihnen verwehrt. Gerhard und Helga wurden zu Zwangsarbeiten herangezogen. Heinrich wurde offenbar zum Kriegsdienst eingezogen und im November 1948 aus der russischen Kriegsgefangenschaft entlassen. In der Nachkriegszeit ließ sich Helga als Kindergärtnerin ausbilden, heiratete einen Herrn Scheibe und zog 1949 nach London. Heinrich machte zunächst eine Automechanikerlehre in Bad Kissingen und ging 1961 nach Braunschweig. Sein Bruder Gerhard begann im Oktober 1954 an der Ingenieurschule in Furtwangen im Schwarzwald eine Ausbildung zum Uhrmacher, die er später in Bremen fortsetzte. 1959 meldete er sich von Bad Kissingen nach Berlin-Tempelhof ab.⁵⁹

Eva-Luise und Heinz Schröder sahen sich nach der Rückkehr in die Kurstadt mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert. So konnten sie zwar in ihrem alten Haus Unterkunft finden, sollten dafür aber Miete zahlen, was jedoch für sie nicht möglich war, da sie nach ihrer Flucht in den Westen ohne Einnahmen und Vermögen waren. Und so versuchte im Sommer 1951 der damalige Treuhänder, die Apolants in rigoroser Weise zur Räumung ihrer Wohnung zu drängen. In ihrer Not wandte sich Eva-Luise Schröder am 23. September 1951 an den Präsidenten des Wiedergutmachungssenats beim Oberlandesgericht München mit der Bitte um Hilfe: „Ich wohne mit meinem Mann und einem Sohn im Hause Apolant, um welches der Streit geht, nachdem wir aus Leipzig, wo mein Mann leitender Stadtbaudirektor war, im Jahre 1949 unter Zurücklassung aller Habe nach der Westzone geflohen sind. Infolge der mißlichen Verhältnisse sind wir ohne Einnahmen und haben die Miete in unserem eigenen Hause Apolant nicht bezahlen können. Ein früherer Treuhänder hat deshalb ein Urteil auf Räumung gegen uns erlangt und zwar zu einer Zeit, als das Urteil der Wiedergutmachungskammer in Würzburg noch nicht ergangen war. Der jetzige Treuhänder hat nunmehr dem Gerichtsvollzieher Auftrag ge-

⁵⁹ Sta Wü: Nachlass Deeg, Akte 95; SBK: Meldeunterlagen der Stadt Bad Kissingen

geben [,] das Urteil zu vollstrecken [,] und der Gerichtsvollzieher hat dafür den Termin auf den 9.10.1951 angesetzt. Seit 1945 versuchen wir vergeblich [,] unser Objekt zurückzuerhalten. Unabhängig von einander – weil s. Z. ein Briefwechsel mit USA noch nicht möglich war – haben [!] meine Mutter sich im Juni/Juli 1945 um Rückgabe an das dortige Departement gewandt und mein Mann und ich im Oktober 1945 versucht [,] uns im Hause Apolant festzusetzen, was aber leider nicht möglich war, da die US-Army das Objekt beschlagnahmt hatte. Das ordentliche Rückerstattungsverfahren läuft nun aber schon seit Ende 1948, also fast 3 Jahre. Ich wäre Ihnen deshalb besonders dankbar, wenn das Verfahren beschleunigt erledigt werden könnte [...].“⁶⁰

Dieser Wunsch sollte jedoch nicht so schnell wie erhofft in Erfüllung gehen. Erst am 11. März 1953 ging das Sanatorium nach jahrelangen Wiedergutmachungsverhandlungen schließlich an die Familie Apolant zurück.⁶¹ Da Edgar Apolant in Amerika bleiben wollte, übernahmen Eva-Luise Schröder und ihr Mann die Leitung des Sanatoriums, das aber durch die verschiedenen Zwangsnutzungen stark heruntergewirtschaftet war und dringend renoviert werden musste. Zudem war ein Großteil des Inventars durch Diebstahl oder Plünderung verloren gegangen. Möbel, Bilder, Teppiche, aber auch Wäsche und zur medizinischen Betreuung der Patienten dienende Einrichtungsgegenstände waren zum Teil mit Lastautos abtransportiert worden. Der so entstandene Schaden wurde von Eva-Luise Schröder auf ca. 600 000 DM beziffert.⁶²

1955 gaben die Schröders noch einen dritten Bauabschnitt, der die beiden älteren Teile von Schulze-Naumburg verbinden sollte, in Auftrag. Drei Jahre später wurde der Nordflügel um eine Fensterachse erweitert. Im selben Jahr starb Heinz Schröder Mitte Juni in Bad Kissingen. Seine Witwe forderte vom Staat Ausgleichszahlungen und eine monatliche Rente. Mit Hilfe Dr. Peter Deegs, der sich in der NS-Zeit durch seine antisemitischen Bücher einen Namen gemacht hatte, wurde ihr eine finanzielle Entschädigung zugesprochen, während die erstrebte Rente ihr jedoch versagt blieb.⁶³

⁶⁰ Sta Wü: Wiedergutmachungsbehörde IV A 1928

⁶¹ Sta Wü, Nachlass Deeg, Akte 37

⁶² Sta Wü, Nachlass Deeg 96

⁶³ Vgl. Aschenbeck, S. 337

Mitte Mai 1959 verpachtete Eva-Luise Schröder das Haus zunächst an die LVA Hessen, ehe sie sich später zum Verkauf des Anwesens entschloss. Seitdem die LVA das Sanatorium 1978 aufgegeben hatte, stand das traditionsreiche Haus leer und verkam zur einsturzgefährdeten Bauruine, die mehr und mehr verfiel. Die LVA verkaufte das einstmals so stattliche Anwesen an die Firma „Maier und Maier Immobilien“, die 2010 den Antrag auf Abriss stellte, das Haus aber 2011 an die Projekt-BuG aus Oberbayern verkaufte, die noch im selben Jahr ebenfalls den Abriss beantragte. Der Bauausschuss des Stadtrates stimmte den Antrag auf Abriss des denkmalgeschützten Hauses im Dezember 2012 mit der Begründung zu, dass eine wirtschaftlich tragfähige Sanierungslösung nicht gefunden werden konnte. Als einzige Auflage machte er den Eigentümern zur Bedingung, dass mit dem Abriss erst begonnen werden dürfe, wenn eine bestandskräftige Baugenehmigung für einen Nachfolgebau vorliege. Seitdem hat sich nichts Neues ergeben. Das Haus verfällt immer mehr. Wann es abgerissen und durch einen gesichts- und geschichtslosen Neubau ersetzt wird, ist noch nicht abzusehen. Als Stadt, die sich mit ihren Kurbauten um den Titel eines Weltkulturerbes bewirbt, sollte Bad Kissingen eigentlich ein besonderes Interesse daran haben, Häuser wie das Apolant, das für das Bäderwesen zu Beginn des 20. Jahrhunderts von exemplarischer Bedeutung ist, vor Verfall und Abriss zu bewahren und der Nachwelt zu erhalten. Wenigstens musste Eva-Luise Schröder diese traurige Entwicklung nicht mehr erleben. Sie starb bereits Mitte Oktober 1987.⁶⁴

⁶⁴ Vgl. von Dobschütz, Sigismund: Art. Ella Apolant. In: Internetportal Bad Kissingen, Stolpersteine: <http://www.badkissingen.de/de/tourismus-kurort-bayern/kultur/veranstaltungen/bad-kissinger-stolpersteine/stolpersteine.html>, 21.8.2012; Aschenbeck, Nils: Die alte Pracht schwindet dahin. In: Saale-Zeitung vom 3./4. 12. 2011, S. 4